

## Der unbequeme Weg

Auf einem Rathause, in dem es vormals viele Mäuse gegeben haben soll, bis man in neuerer Zeit die Mauslöcher zustopfte und Öffentlichkeit und helles Licht einführte, was den Mäusen gar nicht paßt – auf diesem Rathause ließ sich ein Dieb freiwillig einsperren, das heißt, er war bisher kein Dieb, sondern machte sich jetzt erst dazu.

Als abends alle Türen geschlossen wurden, duckte sich der Diebskandidat in eine Ecke, und spät in der Nacht, da alles still geworden war, wollte er auch keinen Lärm machen, öffnete ganz leise die Türe und darauf die Kasse, drin die Gemeindegelder waren. Um ja die Menschen nicht aus ihrer Ruhe aufzustören, hatte er sich die Stiefel ausgezogen; und nachdem er sich alle Taschen gefüllt hatte, belegte er sich noch die Sohlen inwendig mit doppelten Talern, und er ward auch ganz stolz, da er so auf Talern ging und stand! Nun ward er aber herablassend, indem er ein Seil an das Fensterkreuz gebunden hatte, sich hinausschwang und hinabzurutschen suchte. Aber das Seil schnitt ihm tiefe Schründen in die Hände, fast bis auf die Knochen, und noch ein Stockwerk hoch vom Boden entfernt, ließ er vor Schmerzen los und stürzte herab. Wie weh tat das jetzt, als das Talerpflaster und das Steinpflaster aufeinanderstießen! Der arme Reiche knackte zusammen, wie wenn er nie auf zwei Beinen gestanden hätte. Nun da er zu Falle gekommen war, sprang das Geld aus den Taschen wie treulose Freunde. Da lag er jetzt und konnte kein Glied rühren; und als es Tag wurde, versammelte sich eine große Menge Menschen um ihn. Es war leicht zu sehen, was da vorgefallen oder eigentlich herabgefallen war.

Der Doktor Gscheitle war auch mit unter den Versammelten, und er sagte zu dem vormaligen Kandidaten, der jetzt sich zum Dieb examiniert hatte: »Aber guter Mann, warum habt Ihr den sonderbaren Weg genommen, warum seid Ihr nicht auch die Treppe heruntergegangen wie die anderen Herren auch?«

Er ist ein Pfiffikus, der Gscheitle, er weiß seine Bosheiten anzubringen, daß man ihm nicht beikommen kann.  
(336 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/schwaenk/chap54.html>